

— 99 —

Der Alte.

Der Wald ist starr, die Winternacht
 Hält glühend ihn umfangen.
 Was geistert im Gebirge sacht?
 Was leucht? . . . Was kommt gegangen?
 Das ist der Bogt — trägt mühsam her
 Sein Haupt in Silberhaaren,
 Derselbe Mann nicht blieb er mehr,
 Nein, nicht seit zwanzig Jahren.

Der Wald ist starr, der einst von Lust,
 Von Licht und Würze trunken,
 Da hier an seines Buhlen Brust
 Ein selig Kind gesunken.
 Hier ist es, hier, wo Maid und Mann
 Der Welt vergessen waren,
 Der gleiche Platz, derselbe Tann
 Noch heut seit zwanzig Jahren.

Der Wald ist starr, der Steig ist glatt,
 Ausgleiten heißt Verderben.
 — Der hart sein Blut verstoßen hat,
 Hier strauchelt er zum Sterben.
 Allein im Gram, im Tod allein,
 Wie seine Opfer waren . . .
 Wer sagt's? Sein Mal und Bild, der Stein,
 Nach oft noch zwanzig Jahren.

Die Heutigen.

Längst kam es unter die Leute
 Mit alter Geschichten Macht,
 Die Enkel haben heute
 Des Glückes besser acht.

Durch Täler locht's und Triften
 Zum Mühlstein einen Mann,
 Der dieses Glückes Schriften
 Im Auge lesen kann.